

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1986
NNU	55	323—326	Verlag August Lax

Archäologische Notizen zur Dammstraße im mittelalterlichen Hannover

Von

Michael Heinrich Schormann

Mit 1 Abbildung

Als im Jahr 1984 in dieser Zeitschrift ein erster umfassender Vorbericht zur Grabung am Bohlendamm in Hannover erschien (BÜSCHER, GLÄSEKER, KLAPPAUF, SCHORMANN 1984), konnte zur Deutung des Straßennamens keine hinreichende Lösung angeboten werden. Im Zusammenhang mit der weiteren intensiven Interpretation der Befunde kann nach dem neuesten Forschungsstand (SCHORMANN 1984) heute jedoch eine als wahrscheinlich anzusehende Lösung vorgestellt werden. Diese Lösung soll, unter Berücksichtigung der allgemeinen stadthistorischen Entwicklung, im folgenden entwickelt werden.

Noch in den heutigen Tagen weist die Dammstraße ein Gefälle von einem Meter zur Leinstraße hin auf. Nach PLATH lag der mittelalterliche Gehhorizont am Markt bei NN 54,52 m (PLATH 1954, 83) und in der Leinstraße (zwischen Leineschloß und Sozialministerium) bei etwa NN 53,65 m (PLATH 1961, 175), so daß auch im Mittelalter der Geländeabfall zur Leinstraße annähernd einen Meter — möglicherweise sogar mehr — betrug. Auf einem Höhenschichtlinienplan wird dies besonders deutlich. In keiner anderen Straße der Altstadt war der Geländeabfall so stark wie in der Dammstraße. Berücksichtigen wir die Terrainerhöhung seit dem Mittelalter und dazu die planmäßigen Bemühungen dieser Zeit, in der Stadt ein einigermaßen ebenes Gelände zu erhalten, indem man den Baugrubenaushub aus den höhergelegenen Gebieten in den niedrigeren aufschüttete, so kann man für den Bereich der Leinstraße eine Senke vermuten, von der auch schon PLATH schreibt (PLATH 1961, 175). Die Dammstraße hätte dann in diese Senke geführt. Für den Hausbau entlang einer solchen Straße waren das denkbar ungünstige Voraussetzungen, da hier bei den für unsere Breiten häufigen Regenfällen mit einer starken Erosion gerechnet werden mußte. Wenn die Dammstraße noch nicht bestand und die Bebauung, soweit vorhanden, einen großen von der Lein-, Kramer- und Köbelingerstraße begrenzten Baublock bildete, so hätte dieses Erosionsgebiet im Bereich der Hausgärten gelegen und die Erosion wäre ein keineswegs schwerwiegendes Problem gewesen.

Damit stellt sich jedoch die Frage nach dem Zeitpunkt der Straßenanlage. PLATH datiert die Anlage des Marktes in die erste Hälfte des 12. Jhs. (PLATH 1954, 111). Bei der

Anlage griff man auf ein Schema zurück, das von den Marktplananlagen vieler Städte her bekannt war. Der längsrechteckige Platz wies mit der daraufstehenden Kirche und dem an einer Schmalseite gelegenen Rathaus zwei beherrschende Elemente auf. Die Straßen wurden dem Markt nicht mittig zugeführt, so daß eine kreuzförmige Anlage entstanden wäre, sondern die Straßen trafen an den vier Ecken auf den Markt (so in Lübeck 1158, Braunschweig Kohlmarkt Anfang 11. Jh. und Altstadtmarkt Anfang 12. Jh. Auch die Märkte in Köln, Brügge, Krakau und anderen Städten sind nach diesem Schema ausgerichtet). Die Dammstraße ist eine dieser seitlich auf den Marktplatz führenden Zufahrtsstraßen. Sie hatte die Aufgabe, den Verkehr von der Leineuferstraße (Leinstraße-Burgstraße) zum Markt zu führen. Es spricht somit einiges dafür, daß die Dammstraße zusammen mit dem Markt in der ersten Hälfte des 12. Jhs. angelegt worden ist.

Nun erhebt sich die Frage, ob die Straße durch eine bereits vorhandene Bebauung durchbrochen wurde oder durch unbebautes Gelände gelegt wurde.

Ein Blick auf den Grundstücksplan (*Abb. 1*) erleichtert die Überlegungen. Auffallend ist, daß die Straße den Eindruck macht, als wäre sie mit dem Lineal gezogen, eine Erscheinung, die wir in Hannover bei keiner anderen mittelalterlichen Straße wiederfinden. Auffallend sind weiterhin die vier Eckgrundstücke der Straße (K 66, K 40, K 49–50/L 1 und L 295). Sie sind allesamt sehr schmal, was besonders bei K 66 sehr deutlich wird. Bei einer Straßenanlage über bestehende Grundstücke hinweg hätte man von den entsprechenden Grundstücken am Markt und an der Leinstraße Stücke abteilen müssen, so daß jeweils nur recht schmale Restgrundstücke übriggeblieben wären, dergestalt wie sie der Plan auch zeigt. Der weitaus größte Teil der Straße hätte die Hofbereiche und Hausgärten betroffen, auf denen man dann neue, zur Dammstraße hin orientierte Grundstücke, erschließen konnte. Diese Grundstücke unterbrechen auch deutlich die Grenzlinie, die sich zwischen Lein- und Köbelingerstraße/Markt hindurchzieht und die durch die in der Mitte des Straßenblocks zusammenstoßenden Grundstücke gebildet wird. Mit aller größter Wahrscheinlichkeit wird man daher davon ausgehen müssen, daß die Dammstraße über bereits bestehende Grundstücke hinweg angelegt worden ist.

Mit schriftlichen Quellen läßt sich dieser Vorgang nicht beweisen, ebenso wenig wie der genaue Zeitpunkt: Das Haus- und Verlassungsbuch von 1428 stellt bereits den heutigen Zustand dar, und der Vorläufer ist 1428 mit der Caldaunenborch verbrannt. Aber es spricht doch einiges dafür, daß es so gewesen ist. Immer noch ungeklärt ist nun die Frage, was mit der oben erwähnten Senke geschehen ist.

Eine Lösung bietet sich an, wenn man davon ausgeht, daß man bei der Anlage der Straße die Senke mit einem breiten Damm aus Erde zu einem Siedlungsplateau aufgefüllt hat. Dies wäre dann überdies die oben angeführte plausible Erklärung für den Straßennamen.

Bei der Grabung 1982 wurde im rückwärtigen Grundstücksbereich der Grundstücke K 46–K 55 eine dunkle Verfärbung beobachtet (Befund-Nr. 241.31 und 241.17), die im Profil wie eine Grabenböschung aussah und als solche anfangs auch gedeutet wurde, wobei die andere Grabenseite außerhalb der Grabungsfläche vermutet wurde. Bei den Baubeobachtungen von 1983 konnte diese Seite des vermeintlichen Grabens



Abb. 1
 Hannover-Bohlendamm.
 Kleinteilige Parzellierung der ursprünglichen Grundstücke.
 Gerastert=Bude. Nicht gerastert=Domus. Stern=Braugerechtigkeit.

jedoch nicht nachgewiesen werden, so daß man in der Verfärbung die eine Kante des gedachten Siedlungsplateaus vermuten kann. Die Funde aus der Auffüllung der Böschung (Fund-Nr. 336, 339, 352, 368 und 395) stammen von der Wende vom 12. zum 13. Jh., die Böschung mit dem Siedlungsplateau muß aus diesem Grunde älter sein und kann durchaus mit der Marktanlage in der ersten Hälfte des 12. Jhs. in Verbindung gebracht werden. Als weiteres Indiz für das Siedlungsplateau mag angeführt werden, daß die Spuren der Holzbebauung des 11. und 12. Jhs. in dem zur Leinstraße hin gelegenen Teil der Grabungsfläche (IR XVIII) mit einer fundleeren Sandschicht bedeckt waren, und die von der Aufschüttung des Plateaus herrühren könnte. Auch das aus dem 13. Jh. stammende Grubenhaus (Befund-Nr. 189.8, 189.10) lag vom Niveau her gesehen so hoch, daß es auf dem Siedlungsplateau gelegen haben muß.

Berücksichtigt man die neuesten archäologischen Forschungsergebnisse aus dem benachbarten Braunschweig (RÖTTING 1985), so zeigt sich, daß dort in einem vergleichbaren Zeitraum (1160—1220) ebenfalls Maßnahmen zur Gewinnung von Siedlungsarealen durchgeführt worden sind, wenn auch in einem unvergleichbar größeren Maßstabe wie bei der Dammstraße in Hannover. Zukünftige Baustellenbeobachtungen im Bereich der Leine und im ehemaligen Werdergebiet der Calenberger Neustadt, die archäologisch bisher noch nicht untersucht worden ist, könnten jedoch Aufschluß darüber geben, ob im Gebiet der Neustadt, beginnend mit dem Anfang des 13. Jhs., ebenfalls eine planmäßige Gewinnung von Siedlungsarealen durchgeführt worden ist.

LITERATUR:

- S. BUSCH, *Hannover, Wolfenbüttel und Celle. Stadtgründungen und Stadterweiterungen in drei welfischen Residenzen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert.* — Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, 75. Hildesheim 1969.
- A. BÜSCHER, W. GLÄSEKER, L. KLAPPAUF und M. H. SCHORMANN, *Die Ausgrabung 1982 am Boblendamm zu Hannover — Vorbericht und stadtgeschichtliche Zusammenhänge.* — Nachrichten aus Niedersachsens-Urgeschichte 53, 1984, 133—182.
- H. PLATH, *Der Marktplatz Hannovers vom 12. bis zum 15. Jahrhundert.* — Hannoversche Geschichtsblätter NF 8, 1954, 75—127.
- H. PLATH, *Die frühe Entwicklung der Stadt Hannover im Lichte der Altstadtgrabungen.* — Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft zu Hannover, 1953, 37—56.
- H. PLATH, *Die Anfänge der Stadt Hannover.* — Hannoversche Geschichtsblätter NF 15, 1961, 169—216.
- H. RÖTTING, *Stadtarchäologie in Braunschweig. Ein fachübergreifender Arbeitsbericht zu den Grabungen 1976—1984.* — Forschungen der Denkmalpflege in Niedersachsen 3, Hameln 1985.
- M. H. SCHORMANN, *Die Dammstraße in Hannover. Zur Entstehung und Entwicklung der mittelalterlichen Stadt.* — Hannover 1984 (masch. schr.).

Anschrift des Verfassers:

Michael Heinrich Schormann
Niedersächsisches Landesverwaltungsamt
— Institut für Denkmalpflege —
Scharnhorststraße 1
3000 Hannover 1